Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung: Fachzeitschrift für Theologie und

Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1859)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. <u>Voir Informations légales.</u>

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ute sur tologomen Ersenntiffi

Schweizerische

Portofrei in ber Schweiz Re. 4.

gerausgegeben von einer kalholischen Gesellschaft.

Berlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Samstag den 22. Januar.



Die driftliche Polifik" ein Racidan. zu athnien wege, and

"der Fortschritt durch das Christenthum." Buchlein führt den prophetischen Titel: les Kreenes de la

Salese en MBCCCLIX, unb mire bei ben rasicaten Bei

- Ru letter Rummer haben wir einen Blick auf Bentura's Vorträge über die christliche Politik geworfen und sie in ihrem Inhalt und ihrer Tragweite erör= tert; heute wenden wir uns zu den nicht minder wichtigen Borträgen des P. Jelie über ben fortschritt durch das Chri-Renthum.

Der tieffinnige Conferenzredner behandelt in sechs Vorträgen folgende Hauptpunkte:

- 1. Die Frage bes Fortschritts.
- 2. Der Ausgangspunkt bes Fortschritts.
- 3. Das Endziel des Fortschritts.
- 4. Den Werth bes materiellen Fortschritts und die Gefahr feines Uebermaßes.
- 5. Der materielle Fortschritt vor dem Forum des Chriftenthums.
- 6. Die Nothwendigkeit des moralischen Fortschritts in Sinficht auf Wiffenschaft, Runft und ben Staat.

Der Redner von Notre-Dame ift gleichsam selbst über bie große Schwierigkeit und das Ungewohnte des von ihm gewählten Themas erschrocken und er glaubt sich vor dem Publikum durch folgende benkwürdige Erwägung entschuldigen zu sollen :

"Ein Theil unserer Leser wird es gewagt finden, der Frage des Fortschrittes auf einer christlichen Kanzel eine solche Ausbehnung zu geben. Ein einziger Vortrag über biesen Gegenstand ober eine einfache, im Vorbeigeben geschehene Hinweisung auf biese große Angelegenheit bes Jahrhunderts, — hatten diese nicht genügt? Wozu eine Reihe von Vorträgen über ein ber Kanzel frembartiges Thema, in Bzug auf welches bas katholische Dogma auf den ersten Blick keine bestimmte Entscheidung zu geben scheint?

kann barauf erwiedern: Weil die Idee des Fortschrittes bem innersten Bergen bes Christenthums und bes Jahrhunderts zu gleicher Zeit entnommen ift und es bie große Aufgabe bes katholischen Apostolates ift, die wesentlichsten, tiefsten Wahrheiten bes erstern mit dem Zeitgeiste zusammen zu stellen, und ohne Aufhören zu streben, das eine mit dem andern zu versöhnen durch die Kraft der Wahrheit, wie durch den Drang des Be= dürfniffes.

"Gott verleiht einem Jeden eine Stimme, um diefe oder jene Wahrheit um so eindringlicher zu predigen und eben dieß harmonische und boch manigfaltige Concert aller Stimmen ift es, mas in jedem Jahrhundert die Rraft und Harmonie der chriftlichen Predigt bilbet. Das Chriften= thum aus dem Gesichtspunkte bes Fortschrittes betrach= tet, den unser Jahrhundert als sein höchstes Idol verehrt, ift eine Aufgabe, die ihren Werth hat und es ware ein für das ganze Leben eines Menschen hinreichend große Aufgabe, mit dem göttlichen Lichte des Chriftenthums eine so zeitgemäße Ibee zu beleuchten; bie bezeichnete Aufgabe ware zugleich um so wichtiger, als heutzutage in ber gelehr= ten und literarischen Welt, ich weiß nicht welch' eingefleisch= tes Vorurtheil herricht, welches bas Christenthum und ben Fortschritt in einen unversöhnlichen Gegensatz stellt; ein so mächtiges Vorurtheil, daß man sich sogar nicht gescheut hat, eine christliche Predigt über den Fortschritt für eine reine Unmöglichteit zu erflären.

"Welches auch immer bie Grunde fein mogen, die zu einer Predigt über den Fortschritt vom driftlichen Stand= punkte aus berechtigen, Gott hat mich bazu angetrieben. Der Geift weht, wo er will; ich glaubte, zur Behandlung biefes Thema's einen innern Drang zu fühlen, ber ftarker war, als alle menschlichen Rücksichten, und ich bekenne es in, ber Ginfalt meines herzens: ich glaubte einem Rufe Gottes zu folgen. Es schien mir, als wenn Chriftus in ber Stille meines Herzens bas große Wort an mich gerich= tet, welches ben Aposteln mit ihrer Sendung auch ben

Weuth und die Kraft dazu verliehen: das Wort: "Ite", "Gehet", gehet hinaus in alle Welt, um dieser für den Fortschritt so begeisterten Welt zu sagen: "Der Fortschritt bin ich!"

"Wenn durch dieses Apostolat ein Theil der Verherrslichung, womit unser Jahrhundert den Fortschritt umgibt, auf Jesus Christus zurückgeführt wird, um jene glänzende Strahlenkrone zu bereichern, von welcher von Jahrhundert zu Jahrhundert aller Glanz ausgeht, wenn Jesus Christus, besser erkannt von dem neuen Standpunkte aus, auf den sich unsere Zeit gestellt, um ihn zu betrachten, durch diesen mächtigen Zauber des Fortschrittes die Menschen dieser Tage zur Anbetung und Liebe seiner selbst mächtiger hinzieht; wenn nur ein wenig die Verherrslichung Christi gesördert wird und durch meine schwachen Bemühungen nur einige Seelen gerettet werden — so habe ich meinen Zweck erreicht, werde mich hinreichend belohnt fühlen.

Diese tieffinnigen, lichtvollen Worte bes französischen Conferenzredners bezeichnen treffend den erhabenen Standspunkt, auf welchen P. Felix sich gestellt hat, um den Fortschritt durch das Christenthum in unserm Jahrhundert anzuregen und zu fördern und dadurch zugleich den einzig wahren und möglichen Fortschritt zu predigen. Der Prediger von Notre-Dame hat damit zugleich das Signal gegeben, wie in unserm Jahrhundert der katholische Priester den Fortschritt auf der Kanzel zu behandeln hat, und wir empsehlen besonders der Schweizer-Geistelichteit diese Aufsassungsweise; denn gerade in unserem republicanischen Baterlande, das sich des Fortschritts rühmt, ist es um so nothwendiger,

- 1) daß der katholische Geistliche nicht als Gegner, sonbern als Träger des Fortschritts auftrete,
- 2) daß er aber den wahren vom falschen Fortschritt genan unterscheide und das Bolk überzeuge, daß es ohne Christenthum keinen Fortschritt, sondern nur Rückschritt gebe.

Fingerzeige

über die Projecte, welche die Staatskirchler in der Schweiz bezüglich der katholischen Kirche, besonders bezüglich der Bisthümer geschmiedet haben.*)

reine Maim bal

Gettek zu joleen. Es fairen ni

Seschlecht erweisen sich bie Katholiten unserer lieben freien

Schweiz, sintemal selbe nie zur folgsamen Erkenntniß ge= langen mögen, wie gut es ber Wolf mit bem Lamme meine. Da hat in ben jungften Tagen ein Berr Blan = det, Viceprafibent bes öffentlichen Unterrichts im Rt. Waabt (Protestant), ein Buchlein an's Licht gestellt, mit der unschuldigen Absicht, zwischen Glauben und Unglauben, entre les hommes de confessions differentes, fagt der gelehrte Autor, die Harmonie herzustel= len, ramener, sagt er eigentlich, als ob dieselbe wirklich schon einmal da gewesen ware. Wir sprechen hier nicht von dem äußern geselligen Frieden; - diefer kann bestehen, so lange nicht boswillige und despotische Gelufte sich anmagen, katholische Herzen zu franken, katholisches Recht zu brechen, die katholische Kirche zu unterwühlen und dabei noch, wenn ein Katholik zu athmen waat, über ka= tholische Intoleranz und Anmaßung zu schreien. Das Büchlein führt den prophetischen Titel: les Eveches de la Suisse en MDCCCLIX, und wird bei ben radicalen Zeit= blättern ohne Zweifel allgemeinen Ruhm einerndten

Run, was für kräftige Remeduren bringt denn Herr Blanchet, um der Disharmonie abzuhelsen? Er schöpft sie aus dem tiesen und hellen Brunnen der weltläufigsten Weisbeit. Wan schlagt die katholische Kirche in der Schweiztodt; — dann wird sie sich nicht mehr muksen, den lieben Frieden durch ihr altes, der Jungschweiz fremdartiges Dassein zu stören; will sagen: um der Brüderlichkeit und Liebe, der Freiheit und Gleichheit willen macht man die Katholiken der Schweiz rechtlos, unterdindet ihnen die Lebensader der organischen Berbindung mit dem Leibe ihrer Kirche und erwartet alsdann gemüthlich und tolerant den Proces der schnellen Abdorrung des Gliedes. — Doch hören wir, was für Heilmittel das tiesdurchdachte Recept entshaltet.

Der Einfluß ber Nuntiatur auf die Schweiz wird aufgehoben. Der Bundesrath ernennt einen Erzbisschof! — der sich auf den schweizerischen Gesichtspunkt stellt, Hr. Blanchet sagt nicht, auf den freimaurerischen; für eine persona grata wird das Erzcapitel im Bundespalast schon sorgen! Wahrlich, wir wollten es einem prostestantischen Vicepräsidenten des öffentlichen Unterrichts wohl nachsehen können, daß er die Idee einer geistigen, universalen Macht und Kirche nicht zu fassen vermag, bedauern aber, daß er mit solcher Beschränktheit sich bloßstellt.

Dem Erzbischof werden Bischöse untergeordnet, die von Capiteln zu wählen sind, von Capiteln — wie die Diöcesan=Regierungen selbe gemacht haben! Allein, um diesen Plan zu verwirklichen, müssen wir uns mit Kom in Verbindung setzen. Das leuchtet dem Hrn. Kirchenpositiker ein. Run, man schließt mit dem hl. Stuhl ein Concordat. Da steht eben der Art. 8 der Constitution am

^{*)} Um biefe wichtigen Enthullungen noch in heutiger Rummer ber Kirchenzeitung vollftanbig mittheilen ju konnen, muffen wir bie Tages-Nachrichten und einige Ginfenbungen verschieben.

rechten Ort: er fpricht nämlich bem Bundesrath bas Recht zu, Berträge abzuschließen, wie Zoll= und Handels= verträge, also auch — Kirchenverträge!

Um seinen Gebanken zu beleuchten, fügt Hr. Blanchet ein allerdings grelles Document bei, ein Concordat, das freilich nicht mit dem hl. Stuhl abgeschlossen wurde, bis dahin gleich den Badener-Conferenzen in seiner Totalität nicht geltend gemacht werden konnte, und den Blicken der Uneingeweihten entzogen war. Wir dürsen die wesent-lichsten Punkte desselben nur andeuten; dann ist es hinslänglich gezeichnet, und haben die schweizerischen Katholiten abermals einen derben Wink, was die Feinde seiner Kirche unablässig anstreben, und zugleich heuchlerisch längnen.

"Die Abgeordneten der Kt. Bern, freiburg, Waadt, Neuenburg und Genf, von ihren Committenten bevollmächtigt, zu einer Conferenz in freiburg, am 16. und 17. Ausgust 1848 versammelt, in der Absicht, die politische Stellung des Bisthums Lausanne und Genf zu bestimmen, die wirksamsten Maßregeln zu ergreisen, um den Rechten der Landeshoheit Geltung zu verschaffen, doch ohne Dogma, Glauben und freie Uebung der katholischen Religion anzutasten; auch den anschwellenden, der Landeshoheit seindlichen Mißbräuchen Schranken zu setzen, haben folgendes Project eines Concordats entworfen.

"Art. 1. Die concordirenden Stände werden künftig von ihrer Souverainität Gebrauch machen, indem sie die Wahl des Pischoss vornehmen — unter Borbehalt der casnonischen Sanction! Die betreffenden Staatsräthe werden zu dieser Ernennung ein Wahl-Collegium ernennen, in folgendem Zahlverhältniß: Freiburg wird 4, Genf 2, die drei übrigen Stände je 1 Mitglied stellen. Der Erwählte wird den Constitutionen und Gesetzen der Diöcesanstände Treue schwören. Sollte er den Sid brechen oder sonst die öffentliche Ordnung stören, so kann er zeitlich, oder au fimmer von seinem Sitz entfernt werden. In diesem Falle wird er eine Pension erhalten, mindestens den Viertel, höchstens die Hälfte seines Einkommens. Ist die Suspension zeitlich, so wird auf ihre Dauer ein bischöstischer Commissar ernannt.

"Art. 2. Die Wahl ber **Domherren** — membres de la cour épiscopale wird allezeit der Genehmigung derjenisgen **Regierung** unterworfen, in deren Bereich der Bischof seine Residenz hat.

"Art. 3. Die Ernennung ber Decane bleibt ebenfalls in jedem Kauton ber Genehmigung der Landesabrigkeit unsterworfen.

"Art. 4. Jebe Regierung mählt selbst die Pfarrer und desservants, die zudem alle 6 Jahre einer periocischen Verkätigung unterliegen.

"Art. 5. Alle firchlichen Angestellten leiften beim Un=

tritt ihres Umtes gleich den übrigen Angestellten ben Confitutions-Eid.

"Art. 6. Die Candidaten des geistlichen Standes werden vor dem Empfange der Priesterweihe vor einer gemischten. Commission eine **Prüsung** bestehen. Wer durch den Bischof und die betreffende Regierung einmal die Admission erhalten, kann, ohne weitere Besugnisse des Bischofs, sich um alle vacanten Pfründen der Diöcese bewerben

"Art. 7. Die Kantone werden mit dem heiligen Stuhl Berhandlungen anknüpfen, um die Kitchenseste aufzuheben oder auf Sonntage zu verlegen, — auch die Fasten- und Abstinenztage zu mindern. Sollten die Verhandlungen nicht zum Ziele führen, so verpslichten sich die Kantone, den durch das Civilgeset nicht angeordneten oder bestätigten Festtagen allen Schutz zu entziehen.

"Art. 8. Die concordirenden Kantone werden in ihrer Gesetzgebung dafür sorgen, daß die Mischen bürgerliche Geltung erhalten.

"Art. 9. Alle Berordnungen, Pastoralschreiben u. bgl., die vom hl. Stuhl oder vom Bischof kommen, sind dem landesherrlichen Placet unterworfen.

"Art. 10. Der Bischof wird sich einfach "Bischof" nennen und in officiellen Beziehungen "Monsieur l'Evêque" genannt werden.

"Art. 11. Die besagten Kantone erkennen in Bezug auf katholische Religionsübung keine geistliche Autorität an, als was den Glauben und die Sacramente betrifft, und nehmen zumal gegen die Entscheidungen des Conciliums von Trident die alten Nechte, Freiheiten und Privilegien der schweizerischen Regierungen an. Endlich, au surplus, erklären die Kantone, daß alle kirchlichen Angestellten und Verpfründeten auf den Schutz der politischen Macht ein Recht haben, und daß der Staat sie nach der ihrem Stande gebührenden Hochachtung (gegen ihren Bischof) schirmen werde.

"Art. 12. Das vorliegende Concordat wird den Großräthen vorgelegt werden, zu einer Zeit, über welche die Regierungen sich verständigen mögen.

"So beschlossen in Freiburg, am 16. u. 17. Aug. 1848. "Unterzeichnet von K. Stockmar, für Bern, Schatter u. Pittet, für Freihurg, Druen, für Waadt, Steck, für Reuensburg, Decrest, für Genf."

Dieses projectirte Concordat, welches gleich den Basteners Conferenz Artikeln glücklicherweise bis ist im Zustande des Projects geblieden ist, hat auch als **Project** seine hohe Bedeutung, denn es bildet eben die spreschensten, deutlichsten Fingerzeige, was gewisse Leute projectirt haben und noch projectiren, und wie die Staatskirchler die katholische Kirche maßregeln und entkatholissien wollten, wenn sie die Macht dazu hätten. Die

Bischöfe, die Geiftlichkeit und die Katholiken der Schweiz haben gewiß alle Ursache — auf der Wacht zu stehen!

Belgien. Da Ziffern die beste Antwort auf die Frrthumer find, welche die Rirchenfeinde über die Rlöfter in Belgien zu verbreiten suchen, durfte es nicht unzwedmäßig fein, nachzuweisen, daß mehr als vier Fünftel dieser uneis gentlich sogenannten Anstalten in der That Institute der Wohlthätigkeit sind. Auf 22 Mutterhäuser mit 128 Sukkursalen und einer Gesammtbevölkerung von 2523 Man= nern find nur 625 Männer, welche einem contemplativen Leben obliegen, die übrigen 1898 widmen sich der Kranfenpflege, bem Unterricht ber Armen, furz allen Werken ber thätigen Nächstenliebe. Die Frauenklöfter belaufen sich auf 124 Mutterhäuser mit 688 Suffurfalen und einer Bevölkerung von 12,330 Schwestern, wovon nur 2167 ber Contemplation leben, die übrigen 10,163 aber einen practischen Beruf ausüben. Dank diesen Corporationen unterhält die Privatwohlthätigkeit in Belgien 234 Hofpi= täler und hofpitien, die von 1453 Brudern und Schwestern bedient werden, und wo 14,825 Kranke, Greise und Gebrechliche Pflege finden. Dieg veranlagt einen jährli= chen Aufwand von 2,484,287 Fr. Ferner unterhält die Privatwohlthätigkeit mit ihrer Hilfe 96 Schulanstalten, wo 35,972 arme Kinder unterrichtet werden und die jährlich 369,094 Fr. kosten. Man gahlt 1196 Ordensgeistliche an ber Spite von 306 Primarschulen, die von 50,909 Rnaben besucht sind und wofür sich die Ausgaben auf 521,590 Franken erstrecken, befigleichen 1796 Ordensschwestern, welche 444 Primarschulen mit 65,358 Schülerinnen leiten, wofür jährlich 623,740 Fr. verausgabt werden. Sonntagsschulen, in welchen der religiöse mit dem Glementarunterricht ver= bunden ift, gibt es 536; fie gahlen 176,034 Zöglinge beiberlei Geschlechtes und die Rosten belaufen sich auf 172,413 Franken. Endlich stehen 374 Spigenklöppelschulen unter ber Leitung von Ordensschwestern. Sie werden von 39,697 armen Mädchen besucht und tragen nach Abzug ber Rosten mit 301,360 Fr. einen Reingewinn von 3,851,549 Fr., welcher sich in den Familien der jungen Arbeiterinnen ver= theilt. Ich könnte diese Angaben noch um viele ähnlicher Art vermehren, allein sie werden genügen, um Ihnen bas Widersinnige in der Bewegung, welche die Intoleranz unseres Liberalismus im vorigen Jahre gegen die "Klöfter" hervorrief, zu zeigen.

England. Ein ergreifendes Bild von dem Elend ber Londoner Obdachlosen findet man in der "Times." Wie bei ben zahlreichen philantropischen Bereinen Englands so namenloses Elend fortbestehen kann, wird Manchem un=

begreiflich scheinen, aber es ift Thatsache. Daß die soge= nannten "Worthouses" aus der Armensteuer bestritten werben, ift bekannt; ein trauriger Zug aber ift es, daß unter ben Obdachlosen, die im Sommer in ben Barts, im Winter unter Brückenbogen, Thorwegen und in andern Winkeln schlafen, die Mehrzahl aus Kindern und Greisen besteht. Den Jammer erschwert bei den meisten dieser Parias die Unwiffenheit; fie haben oft keine Ahnung bavon, baß sie sich an die Behörden wenden dürfen, oder werden burch die abschlägigen Antworten mancher Worthouse-Diener eingeschüchtert, so daß sie, obgleich ehrlich und schuld= los, fich glücklich schätzen, wenn fie bem Policeman aus bem Wege geben konnen. Wer einen Blick in diese Bolksschichte werfen will, dem ist ein Besuch des "Uspls für Obbachlose" in Field-Lane zu empfehlen. Das Haus scheint bas einzige seiner Art in London zu sein. Es ist von ei= nigen Menschenfreunden gegründet und bietet jedem Silf= losen, ohne nach Zeugnissen ober Empfehlungen zu fragen, ein hartes Lager in einem gewärmten Saal, Waschwaffer und ein Stück trockenes Brod bes Abends, ein anderes bes Morgens. Leider hat es nur für 300 Menschen Plat. Rede Nacht fieht man die zu spat Gekommenen in den umliegenden Gassen auf dem Pflaster liegen. Da seht Ihr heißt es in dem Daguerreotipbilde der "Times" — vier Kinder, alle unter 14 Jahren. Es sind Waisen aus Giner Familie, die, seit fie benten, auf ber Baffe leben. Wie abgezehrt und flein fie aussehen, den Leib voll Schmut und Wunden, die Augen geschwollen, die Gefichtchen fieberisch heiß, und der eine, der für die andern sprechen will, kann vor Husten und Entzündung kaum recht athmen. Vor zwei Tagen brachen sie auf und bachten Stech= palmen zu sammeln, um fie auf Weihnachten zu verkau-Sie wanderten bis zum Eppingforst (etwa 8 Mei= len von London) und für einen Penny, den ihnen eine Dame schenkte, kauften sie Brod, das sie redlich theilten, aber fie "fanden keine Stechpalmen" und fo schleppten fie sich den weiten Weg zurück, einmal unter einer Hecke über= nachtend, und erreichten das Afpl gerade recht, um zu spät zu kommen. Von einer andern Familie wird erzählt, daß sie folgenden Erwerbszweig besitzt. Um 2 Uhr Morgens verlaffen Bater, Mutter und die altesten Jungen ihr Rellerloch und durchziehen London, überall die alten Mauer= anschläge von den Strafenecken, von Bretterverschlägen und blinden Mauern abreigend. Wenn ihnen das Glück wohl will, haben sie oft am Morgen einen halben Centner Makulatur gesammelt und verfaufen diefen Schat fur 71/2 d. Aber diese Industrie lohnt sich nur in langen Sommernächten. descripting, the angent offer G. Patric